

**Predigt**  
**für den 28. So i.J. B**  
**Internetgemeinde, 10.10.2021**

*Weish 7,7-11 – Mk 10,17-30*

*Das Nadelöhr*

\* „Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“

Diese Feststellung Jesu klingt zunächst erschütternd: Wer bei uns in Deutschland in materiellem Wohlstand lebt – dazu zähle auch ich mich – gehört zu den Reichen im weltweiten Vergleich. Also nichts mit Himmel für mich? Nichts mit Himmel für Sie, liebe Schwestern und Brüder, wenn auch Sie genug zum Leben haben und jeden Monat noch etwas Geld zur Seite legen können? Keine Chance, in den Himmel zu kommen, so wie das Kamel keine Chance hat, durch ein Nadelöhr zu passen? Der Himmel – nur ein Ort für Arme?

Diese Fragen könnte ich zynisch weiterspinnen: Wenn ich arm werden würde, um Zutritt zum Himmel zu erhalten, müsste ich meinen Besitz hergeben. Aber an wen? An Arme oder an Hilfsorganisationen für Notleidende – das geht nicht. Sonst werden die Armen ja wohlhabend, und ich bin schuld, wenn sie dann nicht in den Him-

mel kommen, weil sie ja nicht mehr arm sind... Also behalte ich mein Geld, dann geht es mir zumindest hier auf der Erde gut und ich hindere keinen Armen an seinem Zugang ins Reich Gottes!

\* So ein Denken würde die Aussage-Absicht Jesu völlig ins Absurde führen. Daher ist es wesentlich, herauszufinden, was Jesus wirklich gemeint hat. Zwei Schlüsselbegriffe sind für das richtige Verständnis des Wortes Jesu mit dem Kamel und dem Nadelöhr von großer Bedeutung. Ihnen will ich auf den Grund gehen; es sind die Begriffe „Nadelöhr“ und „Reicher“.

\* Als „Nadelöhr“ wurden schmale Öffnungen in der Jerusalemer Stadtmauer bezeichnet. Sie waren aus Sicherheitsgründen so eng, dass ein Reittier wie beispielsweise ein Kamel sie nur ohne Reiter beziehungsweise ohne Beladung passieren konnte. Der Reiter musste absteigen, und die Ladung musste vom Kamel genommen werden, dann erst war ein Durchkommen möglich. Voll bepackt hatte kein Kamel die Chance, durch so ein „Nadelöhr“ in der Stadtmauer zu kommen, ohne Ladung war das sehr wohl möglich. Damit sollte verhindert werden, dass feindliche Reitersoldaten in die Stadt gelangten. Denn wenn sie erst absteigen und ihre Waffen und Vorräte vom Reittier ablegen müssten, wären sie eine leichte Beute für die Verteidiger der Stadt. Nadelöhre konnten Reiter und Reittier

und Ladung nur nacheinander passieren, um in die Stadt zu gelangen. Und wer dies tat, kam normalerweise in friedlicher Absicht.

- \* Die Bezeichnung „Reicher“ verwendet Jesus nicht für einen Menschen, der viel hat. Nicht der Besitz an sich ist ausschlaggebend dafür, dass der Besitzer von Jesus als „Reicher“ bezeichnet wird, sondern dessen Umgang mit seinem Besitz. Ein „Reicher“ im Sinne Jesu ist stets ein Egoist, der seinen Besitz ausschließlich für sich verwendet, aber nicht bereit ist, andere an dem Besitz teilhaben zu lassen, die zu wenig zum Leben haben. Ein „Reicher“ im Sinne Jesu klammert sich an seinen Besitz; sein Denken und Tun kreist überwiegend um die Frage, wie der Besitz vermehrt werden und für den eigenen Luxus investiert werden kann. Weil ein solcher „Reicher“ nur sich und seinen Besitz im Blick hat, verliert er andere Menschen, die seine Unterstützung bräuchten, aus dem Sichtfeld – und weil er nur auf materielle Güter setzt, kommt ihm das Immaterielle abhanden, das lebenswichtig ist: Die Liebe, das Mitgefühl, das Verantwortungsbewusstsein. So jemand kann keinen Platz im Reich Gottes finden, das ja auf Liebe gegründet ist, weil er selber mit der Liebe nichts anzufangen weiß.
- \* Mit der Klärung der beiden Schlüsselwörter wird verständlich, was Jesus meint, wenn er sagt: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.“

Ein Kamel hat sehr wohl gute Chancen, ein „Nadelöhr“ zu passieren, und zwar dann, wenn sein Gepäck abgelegt und sein Reiter abgestiegen ist.

Genauso hat ein wohlhabender Mensch gute Chancen, in das Reich Gottes zu kommen: Nämlich dann, wenn er in friedlicher Gesinnung unterwegs ist und sich freimacht von egoistischem Klammern an Besitz. Wer im Wohlstand lebt, aber eine innere Freiheit gegenüber diesem Wohlstand aufweist, wird nicht nur um sich selbst kreisen, sondern offene Augen haben für Menschen, die Not leiden, und diesen Leuten helfen. Innere Freiheit gegenüber dem Besitz macht einen Wohlhabenden großzügig; er unterstützt seine Kinder und Enkel, er spendet für kirchliche oder gemeinnützige Organisationen, er lädt Freunde ein, er hilft bei Notlagen aus – und vergisst dabei auch nicht, sich selber immer mal wieder etwas Gutes zu tun. So jemand denkt an sich, aber eben nicht nur. Er denkt genauso an die anderen. So jemand ist kein „Reicher“ im Sinne Jesu, selbst wenn er ein großes Vermögen hat.

- \* In das Reich Gottes gelangen also auch die, die viel besitzen, vorausgesetzt, sie lassen sich von ihrem Besitz nicht zu Egoisten machen, denen die Liebe fehlt. Wer viel hat, aber auch viel gibt, kommt genauso in das Reich Gottes wie jemand, der nichts hat. Und das ist vielleicht die Pointe an der provokanten Aussage Jesu: Es kommt nicht darauf an, was du hast, wenn du in das Reich Got-

tes gelangen willst. Es kommt einzig darauf an, wie du bist. Bist du ein Mensch, der liebevoll lebt und achtsam und verantwortungsvoll, dann steht dir das Reich Gottes offen. Bist du ein Mensch, der hilfsbereit ist und großzügig und mitfühlend, wirst du im Reich Gottes deinen Platz haben. Wenn du viel hast, gib viel, ob es Geld ist oder Zeit, Liebe oder etwas anderes Wertvolles. Gib viel von dem, was du hast, und du wirst dich wohl fühlen im Reich Gottes, weil du diesem Reich Gottes durch dein Leben auf der Erde bereits treu gedient hast.

\* Ich als Wohlhabender und ebenso Sie, liebe Schwestern und Brüder, falls auch Sie im weltweiten Vergleich in Wohlstand leben: wir alle haben beste Chancen, in das Reich Gottes zu gelangen oder, landläufig gesagt, in den Himmel zu kommen. Wenn wir in friedlicher Absicht und mit Liebe unser Leben gestalten, wenn wir nicht egoistisch an dem, was wir haben, kleben, sondern großzügig davon geben, kommen wir ohne weiteres in das Himmelreich; denn das Kamel ohne Reiter und Gepäck passt ja auch ohne weiteres durch das „Nadelöhr“.